

VERÄRGERUNG

FF 8/96 Rezension Diabelli-Variationen mit A. Rabinovitch

■ Ich bin empört und fühle mich verletzt, meinen Namen in der Kritik von Herrn Peter Caussé (FonoForum 8/96, Alexandre Rabinovitch, Beethoven, Diabelli-Variationen, Variationen F-Dur op. 34, Teldec) für einen Versuch mißbraucht zu sehen, sowohl die Arbeit meines Freundes, des großen Komponisten und Pianisten Alexandre Rabinovitch, als auch unsere gemeinsame musikalische Arbeit zu entwerten. Und das durch die Erwähnung von Gerüchten, die gewisse „Klavierfreunde“ angeblich in die Welt gesetzt haben.

Außerdem finde ich die von Herrn Caussé suggerierte pianistische Konkurrenz in diesem Zusammenhang absolut unangebracht.

Das gemeinsame Musizieren mit Alexandre Rabinovitch ist für mich eine Quelle der Inspiration und der künstlerischen Stimulierung, die ich gerne weiterführen möchte.

Für einen Vergleich bzw. eine Gegenüberstellung gäbe es auf dem Markt genügend Beispiele (Gulda, Yudina, Barenboim, Brendel etc.). Ich hingegen habe die Diabelli-Variationen bisher noch gar nicht aufgenommen.

Martha Argerich

Verehrte Martha Argerich, mit Bedauern und zugleich mit dem entsprechenden Schuldbewußtsein entnehme ich Ihren Zeilen, daß meine einleitenden, vermutenden und indirekt herabwürdigenden Zeilen Empörung und Verletztsein ausgelöst haben. Dies war, wie sich freilich denken läßt, nicht meine Absicht – und dies mag ja auch der grundsätzlich begeisterte Grundton meiner Ausführungen und interpretatorischen Fühlungen bestätigen. Auch verneine ich bereits in Zeile 6 der beanstandeten Rezension die fragwürdige Vermutung. Sie rührt daher, daß diese Soloaufnahme just erscheint, da Sie auch im Duo-Verband mit Meister Rabinovitch für die Teldec publizieren. Völlig fern liegt es mir, ihre Zusammenarbeit zu entwerten, und dies habe ich ja wohl mit keiner Silbe getan. Und schon gar nicht woll-

te ich die Leistung(en) Ihres Freundes herabwürdigen und habe es auch nicht getan, sieht man von kleinen Einwänden im Bereich der Variationen op. 34 einmal ab. Sie haben völlig recht, daß Sie die „Diabelli-Variationen“ nicht eingespielt haben (leider, muß man wohl hinzufügen). Aber ich habe dies auch nicht behauptet. Alexandre Rabinovitchs Interpretation der „Diabelli-Variationen“ habe ich deshalb nicht mit anderen Pianisten verglichen, weil sie, wie im Text an mehreren Stellen hervorgehoben, unvergleichlich ist. Ich bestätige also noch einmal mein Bedauern über die unglücklichen ersten fünf Zeilen und erlaube mir im Gegenzug wenigstens den Ausdruck vorsichtigen Empörseins, denn bei dem von Ihnen Gescholtenen handelt es sich um Peter Cossé und nicht um den Bratscher Cossé, dessen Vorname ja auch Gérard lautet.

Peter Cossé

INS SCHWARZE

Rezeension Bach, Orchestersuiten, Akademie für Alte Musik Berlin, FF 7/96 S. 45

■ Matthias Hengelbrock trifft ins Schwarze, wenn er auf die Bedenklichkeit des Labelwechsels der Akademie für Alte Musik von Berlin Classics zu harmonia mundi France hinweist. Sicherlich hinterlassen die beiden Premieren bei harmonia mundi France unter künstlerischen Gesichtspunkten einen zwiespältigen Eindruck (vgl. auch die Rezension von Ingeborg Allihn in demselben Heft S. 68).

Was den Labelwechsel aus meiner Sicht viel betrüblicher erscheinen läßt, spricht Matthias Hengelbrock nicht an: Die begonnene erste Gesamtaufnahme der Boccherini-Cellokonzerte auf „zeitgenössischem Instrumentarium“, mit dem Cellisten Ivan Monighetti, bleibt lediglich ein Torso. Welche Chance damit vertan wurde, bezeichnet nicht zuletzt die Tatsache, daß die erste und leider einzige CD dieses Zyklus seinerzeit von FonoForum mit dem Stern des Monats ausgezeichnet worden ist.

Sven Bergmann, 45279 Essen

KRITIK

Holmboe, Sinfonien Nr. 11, 12, 13, FF 9/96 S. 50

■ Liebhaber der Musik des kürzlich (am 1. September 1996) verstorbenen Komponisten Vagn Holmboe und solche, die es werden möchten, sollten sich durch die abwertenden Bemerkungen zu den drei letzten Sinfonien nicht vom Kauf gerade dieser Platte abhalten lassen, gilt beispielsweise die 11. Sinfonie unter Kennern und Experten doch als einer der Höhepunkte seines umfangreichen Schaffens. Schade, daß ihr Kritiker nicht genug Zeit oder Einfühlungsvermögen hatte, um sich in die subtile und sensible Klangwelt dieser Werke einzuhören! Vielleicht sollte man sich beim Hören jeweils nur einem Werk zur Zeit widmen und dazu Muße und Zeit mitbringen. Dann wird man bald merken, daß diese Musik weit mehr ist als eine „Art klingender Unterweisung im Tonsatz.“

Peter Illichmann, Buchholz

RATLOS

Die Schwierigkeit, CDs von kleinen Firmen zu erwerben

■ Als ganz normale „Endverbraucherin“ gelingt es mir nur selten, CDs zu erstehen, die als „ausgefallen“ gelten. Zum Beispiel bemühe ich mich seit einem halben Jahr erfolglos, einige Titel (Tartini, Violinkonzerte, Denon; Locatelli, 6 Sonaten op. 5, Vanguard; Rossini, Quartette, Sony; Onslow, Streichquintette, Sony; Hummel, Introduction etc., Tudor; Beethoven, Streichquartette, Intercord; Mozart, Londoner Sonaten, Ars musici;) zu bekommen. Sie sind trotz exakter Angaben nirgends zu erhalten. Dabei stehen sie alle im „Bielefelder“ von Frühjahr '96 oder wurden in FonoForum angezeigt. Im örtlichen Plattengeschäft ist es hoffnungslos, da gibt's nur das gängige „Hit“-Repertoire. Aber auch andere mußten passen. Die Erklärung: Einzel-CDs von kleinen Labels seien schlicht nicht erhältlich, die Geschäfte müßten eine ganze Kollektion abnehmen, das könnten sie aber nicht, weil sie befürchteten, darauf sitzen zu bleiben.

Aber wie kommt man nun als Musikliebhaberin an einzelne CDs der kleinen Verlage? Und warum inserieren und werben diese Firmen überhaupt mit ihren so aufregend exklusiven Produkten, wenn es dann so unendlich kompliziert ist, diese zu erwerben? Das kann doch nicht im Sinne der Produzenten und noch weniger in dem der Künstler sein! Welche Geheimwissenschaften muß man erlernen, um als „Laie“ dieses Vertriebsdurcheinander und solche Verkaufsblockaden zu überwinden?

Gertraud Beckenbauer, Künzell bei Fulda

ERGÄNZUNGEN

Rezeension Mendelssohn-Hensel, Das Jahr, FF 8/96 S. 61

■ In der angegebenen Rezension weisen Sie darauf hin, daß die Firma Bayer Records den Wettlauf um die erste Veröffentlichung von Fanny Mendelssohn-Hensels Zyklus „Das Jahr“ innerhalb Deutschlands gewonnen habe. Dies ist jedoch ein Irrtum. Bereits 1986 wurde von der Firma cpo unter der Nummer 999 013-2 der Zyklus „Das Jahr“ veröffentlicht, Solistin Liana Serbescu, rezensiert in FonoForum 3/88 S. 47.

Dr. Klaus Reichel, Hersbruck

Prisma Operettenboulevard, FF 9/96

■ Zu dem Fono-Prisma-Artikel über EMIs Operettenserie möchte ich folgende Ergänzung beitragen: Herr Schönegger schreibt u.a. auch über die Aufnahme des „Paganini“ von Franz Léhar. Hierbei ist ihm das „Bayerische Symphonieorchester“ offensichtlich unbekannt, da er diese Angabe mit einem Fragezeichen versieht. Meine seinerzeitigen Recherchen dazu haben folgendes erbracht: Die Bezeichnung „Bayerisches Symphonieorchester“ wurde zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung der Aufnahme Ende der 70er Jahre von EMI-Electrola mehrfach verwendet, und auch mir war dieses Orchester damals unbekannt. Auf meine Anfrage teilte mir die EMI-Electrola mit, daß es sich bei diesem Orchester um

das Symphonieorchester Graunke handele, welches sich aufgrund einer Genehmigung der Bayerischen Staatsregierung oder des Kultusministeriums ab einem bestimmten Datum als „Bayerisches Symphonieorchester“ bezeichnen dürfe. Nach kurzer Zeit verschwand diese Orchesterbezeichnung wieder, die ohnehin nur von der EMI verwendet wurde.

Burkhard Wecks, Ohrdruf

VORSCHLÄGE

Anläßlich der Veröffentlichung der „Meistersinger“ bei Calig

■ Mit großer Freude habe ich dem Juli-Heft entnommen, daß die „Meistersinger“-Produktion des Bayerischen Rundfunks von 1967 mit Thomas Stewart und Sandor Konya unter Kubelik bei Calig auf CD erscheinen wird. Im BR-Archiv schlummern noch viele zu hebende Opernschätze, die seit vielen Jahren nicht mehr gesendet wurden und manche CD-Raritäten-Lücken füllen könnten. Ich denke z.B. an: Pfitzner, „Der arme Heinrich“, mit August Seider und Hans Hotter (1948), seine „Rose vom Liebesgarten“ mit Bernd Aldenhoff und Trude Eipperle unter Robert Heger (1957), an eine hinreißende Aufnahme von E.T.A. Hoffmanns „Undine“ mit Rita Streich, Werner Egks „Columbus“ mit Gutstein und Wunderlich unter der Leitung des Komponisten (1966), Egks „Irische Legende“ mit Hildegard Hillebrecht, Weikl und Cochran (1971) oder Mark Lothars wunderbar poetische Oper „Das kalte Herz“ (1973), Wolf-Ferraris „Der Kuckuck von Theben“ mit Marcel Cordes (1965) und auch Horst Platens „Im Schatten des Berges“ mit Fritz Uhl und Isabell Strauss, eine Oper, die mindestens die Qualität von „Tiefland“ hat. Die Calig möge tätig werden und Erfolg haben.

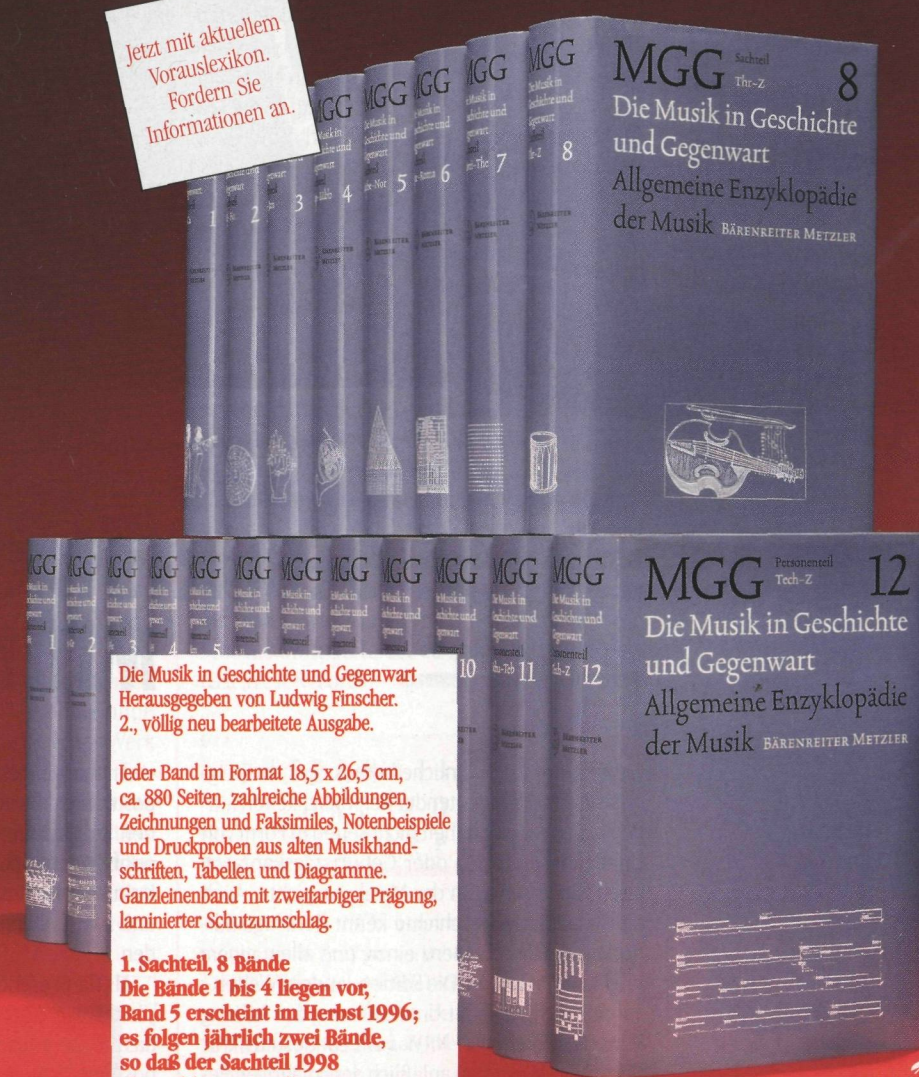
Dr. Herbert Eichhorn, München

...bravo, bravissimo

...ein Standardwerk von Generationenrang.

Die umfassendste deutschsprachige Publikation zu allen Bereichen der Musik*

Jetzt mit aktuellem Vorauslexikon. Fordern Sie Informationen an.



Die Musik in Geschichte und Gegenwart Herausgegeben von Ludwig Finscher. 2., völlig neu bearbeitete Ausgabe.

Jeder Band im Format 18,5 x 26,5 cm, ca. 880 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Zeichnungen und Faksimiles, Notenbeispiele und Druckproben aus alten Musikhandschriften, Tabellen und Diagramme. Ganzleinenband mit zweifarbigem Prägung, laminiertem Schutzumschlag.

1. Sachteil, 8 Bände Die Bände 1 bis 4 liegen vor; Band 5 erscheint im Herbst 1996; es folgen jährlich zwei Bände, so daß der Sachteil 1998 abgeschlossen vorliegt.

2. Personenteil, 12 Bände, Ab 1998 bis 2004, jährlich 2 Bände.

Die neue MGG in 20 Bänden Mehr als 18.000 Seiten.

Ausführliche Informationen und bereits erschienene Bände bei ihrer Buch- bzw. Musikalienhandlung.

*aus einer Besprechung der OBERÖSTERREICHISCHEN NACHRICHTEN

MGG Der Schlüssel zur Welt der Musik



BÄRENREITER METZLER

Ihr Info-Coupon Ja, bitte informieren Sie mich über die neue MGG und das aktuelle Vorauslexikon. Name, Vorname: _____ Anschrift: _____ Bitte senden an: Verlag JB Metzler, Postfach 10 32 41, D-70029 Stuttgart 0711/2194-419